

# Aufruf

## zum Erhalt des Kunsthistorischen Instituts der Universität Stuttgart

Seit 144 Jahren lehren Kunsthistoriker an der Universität Stuttgart und ihrer Vorgängereinstitution, der Technischen Hochschule. Bevor Wilhelm Lübke, aus Zürich berufen, 1865 hier sein Amt antrat, gab es in Deutschland nur zwei Kunstgeschichts-Lehrstühle: Göttingen und Bonn. „Sein ‚Grundriß der Kunstgeschichte‘ gehörte damals in den besseren bürgerlichen Bücherschrank“, schreibt Herwarth Röttgen über Lübke, der auch maßgebliche Studien zur Renaissance in Deutschland verfasste. Über anderthalb Jahrhunderte hinweg haben Lübke und seine Nachfolger in Stuttgart geforscht, eine Bibliothek aufgebaut und ihre Erkenntnisse an zahllose Studierende weitergegeben. Zu den Absolventen des Instituts gehören unter anderem die heutigen Leiter der Kunstbibliothek Berlin, der Heilbronner Museen, der Städtischen Galerie Erlangen, der Kunststiftung Baden-Württemberg oder des Kulturressorts der Stuttgarter Nachrichten.

Nicht jeder kann eine Führungsposition einnehmen. Andere Absolventen des Instituts arbeiten in Denkmalämtern, Verlagen, Bibliotheken, Pressestellen und Stiftungen. Wieder andere haben erfolgreich eigene Initiativen ergriffen und zum Beispiel ein Unternehmen gegründet, das die Internetauftritte global agierender Unternehmen, aber auch von Kulturinstitutionen in Stuttgart gestaltet. Zwischen dem Kunsthistorischen Institut und der vielfältigen Kunstlandschaft der Stadt Stuttgart und ihrer Umgebung bestehen seit langer Zeit dichte, wechselseitige Beziehungen. Mitarbeiter und Leiter fast aller bedeutender Institutionen – Staatsgalerie, Kunstmuseum, Landesmuseum, Linden-Museum und vieler anderer – haben immer wieder Lehraufträge am Institut übernommen. Sie profitieren umgekehrt auch von den Forschungen am Institut, die zum Beispiel in Ausstellungen einfließen, und bieten Studenten durch Praktika oder die Mitarbeit im Kunsthistorisches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Gerade Stuttgart mit seiner sehr reichen Kunstszene, mit so einzigartigen Institutionen wie dem Institut für Auslandsbeziehungen, der Akademie Schloss Solitude oder dem Künstlerhaus, die alle weltweit Beachtung finden, bietet hier zahlreiche Anknüpfungspunkte. Galerien und Sammlungen, Auktionshäuser und Architekturbüros nutzen die Kompetenz der Absolventen des Kunsthistorischen Instituts, das seit vielen Jahren von einem aktiven Förderverein auch finanziell unterstützt wird. Gerade in wenig kostenintensiven Bereichen, auf die nahezu alle Institutionen auf dem Gebiet der Kunst angewiesen sind – wie Praktika, ehrenamtliches Engagement oder begrenzte Teilzeit-Mitarbeit – sind die Studierenden und Absolventen vor Ort nicht zu ersetzen: Niemand würde für gelegentliche Ausstellungsführungen von Berlin, Frankfurt oder auch nur Heidelberg nach Stuttgart wechseln.

Diese Kompetenz, dieses dichte Netzwerk, das den Kulturstandort Stuttgart charakterisiert und bereichert, darf nicht zerstört werden! Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sollte, was in fast 150 Jahren gewachsen ist, nicht leichtfertig preisgegeben werden. Kultur und Geschichtsbewusstsein gehören zu den wichtigsten Zukunftsressourcen. Sie bestimmen Identität, ohne die auch ein Wirtschaftsstandort nicht auskommt, wie besonders in Zeiten globalisierten Warenverkehrs immer deutlicher wird: Ohne eine starke lokale, historisch gewachsene Identität sind Produktionsstandorte und Mitarbeiter austauschbar. Dazu gehört der gesamte Bereich der Kultur und damit auch, in einer Stadt von der Größe Stuttgarts, eine hier besonders reichhaltige Kunstszene sowie schließlich als kleines Kompetenzzentrum das Kunsthistorische Institut. Seine Existenz aufs Spiel zu setzen, hieße dem Engagement der Förderer Hohn sprechen, eine fast 150-jährige Tradition abrupt zu beenden und dem Kulturstandort Stuttgart nachhaltig zu schaden.